Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

№ 12. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 8. (21.) Februar 1913.

Die Entgegennahme von Abonnements auf den VIII. Jahrgang des

„Botschafter“

für das Jahr 1913 wird fortgesetzt.
Die Januarnummern werden nachgesandt.

Spezielle Heilanstalt für
Siphilis-, Haut- und Harnblasenkrankheiten
mit ständigen Betten, des gew. Assistenten der Klinik der Charkower Kaiserlichen Universität W. N. Jewdokimows u. d. gew. Ordinators derselben Klinik A. A. Hefter
Röntgen-, Licht- und Elektro-Heilkabinett.
Einspritzung der Präparate Ehrlich's „606“ und „914.“
— In der Heilanstalt beständige Konsultationen der Professoren. —
pr26-3 Charkow, Торговая ул., уголъ Троицк. пер. Тел. 27-85.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- Nervenkranke und Alkoholiker des Doktors E. J. Altschuler
in Jekaterinoslaw, Puschkinskij Prospekt № 31, Telephon 366.
Pavillon-System. Geisteskranke werden abgeteilt. Wasser-, Lichtheilung, Elektrisierung, Vibrations-Massage, Psychoterapie, Konsultationen mit Ärzten aller Spezialitäten. it 3
Ärzte der Heilanstalt: E. T. Altschuler, W. S. Raschkowitsch, D. G. Posternak.

Dr. Walther Stieda io15-4
ehem. I. Assistent des Prof. Krückmann an der Universitäts Augenklinik in Berlin,
hat sich in Alexandrowsk, Jekat. Gouv. als Spezialist für Augenkrankheiten niedergelassen. Krankenempfang täglich von 10—12 Uhr morgens und von 5—½7 Uhr abends zu Hause, Schönwiese, Haus-Tavonius.
Im Krankenhause von Dr. Bär täglich von 9 10 Uhr morgens.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.
Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
— Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky. —
Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. ga30-4

In Neuenburg (bei Chortitza) ist ipt 12
die beste
Wirtschaft
zu mäßigen Preisen und unter günstigen Bedingungen sofort zu haben.
Aufschluß erteilt in Chortitza das
Bankhaus H. A. Niebuhr & Co.

Lichtheilanstalt
Dr. Alexander Gerbilskij
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Ssadowaja, eig. Haus. № 14. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. Schnee. Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. pj30-11

itj25-14 **Heilanstalt des Doktors**
J. S. Breßlawa (И. С. Бреслава).
Charkow, Сумская ул. № 54.,
gegenüber dem Charkower Universitätsgarten, Tel. 2002.
Nerven-, innere Krankheiten, Stoffwechsel und die Folgen von Beschädigungen dess. Massage (Hand-, Vibrations- und Licht-) Heilgymnastik, Elektrisierung, Licht- und Wasserheilung. Konsultationen der Herren Professoren und Aerzte auf Wunsch der Kranken. Aufnahmebedingungen auch für Minderbegüterte zugänglich. Empfang der Kranken — der ambulatorischen von 10—12 Uhr morg. und von 5 7 abends, der in der Anstalt befindlichen jederzeit. Man spricht in der Anstalt geläufig deutsch.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintri23 treten ihren Paß vorweisen.

Zahnarzt **S. Warschawskij**,
welcher unter Aufsicht der Professoren des K. Berliner zahnärztlichen Instituts gearbeitet hat, ist zurückgekehrt. Kurieren der Zähne und des Mundes. Plombierung. Schmerzlose Zahnentfernung. Einsetzung der Zähne ohne Entfernung der Wurzel und ohne Plättchen. Stiftzähne. Goldene Kronen. Jekaterinoslaw, Prospekt № 94, zwischen Hotel d'Europe und dem Postamte. itp30-13

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pa11
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Achtung!
Durch Kauf ist die
Gärtnerei go3-2
des Korn. Enns-Altonau in meinen Besitz übergegangen.
Um rege Kundschaft bittet und für reelle Bedienung garantiert
Peter H. Regehr, Gärtnerei, Post Altonau, Gouv. Taurien.

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt —
für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9—11 und 3—5. agt5047

Wir lächeln über das Kind, das ungeduldig über den säumigen Frühling die Knospen mit den Fingern aufbricht. Sind wir denn aber klüger, wenn wir mit Streit bekehren wollen? Eine Knospe ist die Seele, entwickeln muß sie sich, Gewalt kann nur störend eingreifen.
Bruno Wille.

Oberlicht.

Tod und Auferstehung.

(Fortsetzung.)

Was ist der zweite Tod? „Das ist der zweite Tod, der Feuersee! Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buche des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen“. (Offenb. 20, 14. 15.) Der zweite Tod ist also keineswegs ein Aufhören der Existenz, sondern das schreckliche ewige Dasein in der Gottesferne, in einem Zustande, in welchem die nagende Qual der Gewissensanklage, das peinigende Bewußtsein der brennenden Verschuldung wider Gott und Menschen und wider die eigene Seele niemals erlischt. Der schuldige Mensch weiß dort alles; er sieht mit vollem Bewußtsein die Liebe Gottes, die ihn gesucht; er versteht das kostbare, vollkommene Opfer von Golgatha. Er weiß, was sein Leben war in Undank, Verblendung, Selbstsucht, Hochmut, Fleischeslust. Alles, was von Gott kommt, was Leben und Frieden heißt, Liebe, Freude und Hoffnung die das Herz glücklich machen — das ist unerreichbar fern für ewig. Vergeblich knirschen die Menschen mit den Zähnen gegen Satan, ihren großen Betrüger. Ja, er hat sie betrogen, wie er einst Adam und Eva betrog — aber ihr Gewissen bezeugt ihnen, daß sie durch eigene Schuld betrogen wurden. Vergeblich alle Klagen und jenes ewige Weinen in der Qual, ein Weinen ohne Tränen in der Feuerglut, weil jene Liebe für nichts geachtet wurde, die an dem Kreuze sich selbst opferte für uns, die Schuldigen. Der zweite Tod ist ein Zustand, ein Dasein und ein Ort ewigen Sterbens, „wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.“ (Mark. 9, 43—48.) Sicher wird dort das Urteil, welches sich dort vollzieht, sehr verschieden sein nach dem Werke und Leben der verlorenen Menschen, denn die Toten werden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken, also ein jeder nach seinen Werken. Aber für alle ist es in einem gleich: Verloren für ewig, die Zeit der Gnade vorüber, ein abgeschlossener Zustand!

Der natürliche Mensch ist durch die Sünde sowohl dem ersten, als auch dem zweiten Tode verfallen, „denn der Lohn der Sünde ist der Tod.“ (Röm. 6, 23.) Aber der Sohn Gottes erschien auf Erden, um leidend und sterbend am Kreuze die schuldigen Sünder mit Gott zu versöhnen und ihren großen Feind, Satan, zu besiegen. „Wo aber die Sünde überströmend geworden, ist die Gnade noch überschwänglicher geworden, auf daß, gleichwie die Sünde geherrscht hat im Tode, also auch die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesum Christum, unsern Herrn.“ (Röm. 5, 20. 21.) Er machte den zunichte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und befreite alle die, welche durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren. (Hebr. 2, 14. 15.) Was der Herr vorher gesagt (Luk. 11, 21. 22;

Feuilleton.

Aus trüben Zeiten.

(Nach alten Papieren und den Erzählungen eines Großvaters.)

(Fortsetzung).

Und über ein Jahr zogen die Franzosen wieder dieselbe Straße, aber in umgekehrter Richtung, zerlumpt und elend, krank und hoffnungslos, den Tod und verheerende Seuchen mit sich schleppend. In ihrer Mitte befanden sich einige Gefangene, die vor Müdigkeit kaum mehr vorwärts konnten. Die mitleidigen Bewohner wollten denselben etwas zu essen und zu trinken geben; aber die Franzosen wiesen sie barsch zurück. Da es gerade Herbst war, schütteten sie einige Körbe voll Aepfel auf die Straße, damit sie die armen Gefangenen im Vorübergehen aufheben sollten. Sobald sich aber einer darnach bückte, flog ihm der Flintenkolben derb in die Seite. So zogen sie vorüber, ein Bild des Elends und Jammers.

Ihnen folgte ein anderes Kriegsheer, von dessen Lippen fremde ungewohnte Laute klangen, zu deren Verständnis selbst das Französische unsres Jakobs nichts nützte. Es war das russische Heer, das den fliehenden Franzosen nachsetzte. Ueber hundert Kosaken wurden für mehrere Tage auf dem Weierhof einquartiert. Es war ein munteres Volk, das zufrieden war, wenn es nur Sauerkraut und Schnaps bekam. Letzterer wurde in Kübeln aus den Kellern geholt und mit Gläsern den bärtigen Kriegern ausgeteilt. Einige zeigten sich von allzu freien Sitten gegen die Frauenzimmer. Man bedeutete ihnen, daß das nicht schicklich sei, aber sie wollten das nicht verstehen. Da ging einer der Hausväter zu ihrem Obersten, der im nahen Marnheim einquartiert war. Dieser ließ ihn zu sich auf sein Zimmer kommen, wo er, ruhig im Bette liegend, dem Sprechenden den Rücken zugekehrt, die Beschwerde anhörte. Sobald er vernahm, um was es sich handelte, sprang er aus dem Bette und zog sich im Beisein unsres Hausvaters an. Auf dem Weierhof angelangt, ließ er sich die betreffenden Soldaten zeigen, worauf er sie ohne weitere Verhandlung mit den Fäusten derb züchtigte. Ein andrer wurde wegen eines Vergehens an das Rad eines im Freien stehenden Wagens gebunden und in dieser Lage mußte er die lange Winternacht zubringen.

Vor dem Abzuge der Russen trat starkes Tauwetter ein. Der Verkehr zwischen den einzelnen Häusern war nur durch knietiefen Morast und Schmutz möglich; durch Dielen und Bretter war eine notdürftige Verbindung hergestellt. Als die Russen abmarschierten, fiel einer derselben, der wahrscheinlich dem Schnaps zu sehr zugesprochen hatte, auf dem bodenlosen Wege um, und die nachfolgenden gingen über ihn hinweg, indem sie ihn ganz in den Kot hineintraten. Mit dem Karren folgte ein anderer, der ihn bemerkte. Er warf den über und über beschmutzten und halbbewußtlosen Menschen auf seinen Karren, und fort ging's weiter nach Frankreich.

Mit den Russen war auch manches andere verschwunden, besonders viel Garn, das sie zum Flicken ihrer Stiefel so gut gebrauchen konnten. Doch was sie mitnahmen, war leicht wieder zu ersetzen; was sie aber zurückließen, das riß eine größere Lücke. Die Franzosen hatten bei ihrer Flucht den Typhus ins Land gebracht, der auch auf dem Weierhofe zahlreiche Opfer verlangte. Eines der ersten war Jacob Krehbiel, der dem Predigtamte zwölf Jahre lang mit seltener Treue und großem Ernste vorstand, wie einst sein Großvater Adam Krehbiel. Die ganze Gemeinde, die ihm mit goßer Liebe anhing, betete um die Erhaltung seines Lebens; doch bei Gott war es anders beschlossen. Erst 35 Jahre alt, ging er nach sechzehntägiger Krankheit am 6. Dezember 1813 ein zu seines Herrn Freude. Seine Ruhestätte fand er auf dem unter seiner Leitung neuangelegten Friedhofe. Da reihte sich nun schnell Grab an Grab. Am 8. März 1814 ging auch Heinrichs Vater heim; er hinterließ zehn Kinder, fünf waren ihm in die Ewigkeit vorangegangen. Im Vorgefühl seines nahen Todes hatte er sein Testament eigenhändig aufgesetzt. Der geneigte Leser, welcher der bruchstückartigen Erzählung bis hierher gefolgt ist, wird zum Schlusse auch dieses Vermächtnis noch gerne vernehmen. Es lautet:

Weierhof, den 3. Dez. 1813.

Als jener Altvater alt und lebenssatt, schwach und krank wurde, ließ er seine Kinder zu sich kommen und sprach: „Ich werde sterben und Gott wird mit euch sein“ und segnete sie. Da ich, Ulrich Krehbiel nun nahezu 59 Jahre erreicht und nicht wissen kann, wie nahe mir mein Ende, auch nicht wissen kann, ob ich, wie jener Altvater, das Glück habe, auf dem Krankenlager meinen Willen meinen Kindern mündlich mitzuteilen, so gedachte ich bei gesunden Tagen meine Willensmeinung an meine werte Ehegattin und an meine lieben Kinder schriftlich aufzusetzen. — Nun, ich denke, ich werde auch bald sterben. So ihr nun, meine liebe Frau und meine lieben Kinder, länger lebet, als ich und wandelt nach dem Willen Gottes, so sage ich mit jenem Altvater: „Ich werde sterben, und Gott wird mit euch sein“ und bitte den allmächtigen Gott, daß er euch gnädig und barmherzig sein wolle. Er möge seine Gnadenflügel über euch ausbreiten und seine heiligen Engel um euch her senden, daß sie euch behüten und bewahren vor allem, was euch an Leib und Seele schädlich sein könnte. Ich bitte, daß Gott durch seine Gnade euer Denken und Reden, euer Tun und Lassen, euren Aus- und Eingang segnen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Matth. 12, 29), ist geschehen: Der Starke ist besiegt, die Beute ist ihm entrissen, d. h. für alle Glaubenden, für alle, die aus der Wahrheit sind, für alle, die der Vater dem Sohne aus der Welt gegeben hat, sind die Ketten der Sünde, der Schuld, des Todes gesprengt. Für jeden Glaubenden, der sich diesem großen Sieger von Golgatha bedingungslos anvertraute, der von ihm annahm, wozu Jesus ihn rief: das neue Leben, die Wiedergeburt, die Errettung, die Versöhnung, — ist der Tod zunichte gemacht, Leben und Unverweslichkeit ist als eine Wirklichkeit ans Licht gebracht. (2. Tim. 1, 8—11.) Sie sind wiedergezeugt, oder wiedergeboren, zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Das Leben und die Herrlichkeit ist ihr Teil; ein unverwesliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbteil wird für sie in dem Himmel aufbewahrt, während sie durch Gottes Macht auf der Erde durch Glauben bewahrt werden. (1. Petri 1, 3—9.) Kein anderer Weg und Eingang zu dieser herrlichen Gewißheit ewigen Lebens, als nur die zweite Geburt, durch welche der natürliche Mensch — der Mensch im Fleische — verwandelt wird in eine nach Gott geschaffene neue Persönlichkeit. Er wird „ein Mensch in Christo Jesu“, völlig eingehüllt in ein Kleid vollkommener Gerechtigkeit! Darum steht geschrieben: „Daher, wenn jemand in Christo ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden.“ (2. Kor. 5, 17.)

Für die gläubigen Juden gab es genug klare Worte in der Schrift über die Auferstehung: „Deine Toten werden aufleben. Meine Leichen werden wieder erstehen. Wachet und jubelt, die ihr im Staube lieget! Denn ein Tau des Lichtes ist dein Tau; und die Erde wird die Schatten auswerfen“. (Jes. 26, 9.) Klarer noch schreibt Daniel davon, daß es zwei Auferstehungen geben wird: eine zu Leben und Herrlichkeit, eine zu Schande und Verderben. „Und in jener Zeit wird dein Volk errettet werden, ein jeder, der im Buche geschrieben gefunden wird. Und viele von denen, die im Staube der Erde schlafen, werden erwachen; diese zu ewigem Leben und jene zur Schande, zu ewigem Abscheu. Und die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste, und die, welche die vielen zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“. (Dan. 12, 1—3.) Hiob sagte: „Und ich, ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und als der letzte wird er auf der Erde stehen; und ist nach meiner Haut dieses da zerstört, so werde ich aus meinem Fleische Gott anschauen, welchen ich selbst mir anschauen, und den meine Augen sehen werden, und kein anderer“ (Hiob 19, 25—27).

Die Hoffnung der Auferstehung war daher in Israel einerseits eine gewisse — andererseits eine unklare. Es war nicht eine Hoffnung, welche den Gläubigen Israels Kraft und Trost verleihen konnte. Auch die Lehrer in Israel sahen die zukünftigen Dinge durchaus im irdischen Lichte an. Von ihnen sagt die Schrift: „Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht empfangen, sondern sahen sie von ferne und begrüßten sie und bekannten, daß sie Fremdlinge und ohne Bürgerrecht auf der Erde seien.“ (Hebr. 11, 13.) „Und diese alle, die durch den Glauben ein Zeugnis erlangten, haben die Verheißung nicht empfangen.“ (Hebr. 11, 39). Die Gläubigen des alten Testaments haben die Hoffnung der Auferstehung nur von ferne gesehen. In den Tagen des Herrn war dies noch erheblich abgeschwächt und verdunkelt durch den Einfluß der Sadduzäer. Diese, welche grundsätzlich Leugner der Auferstehung waren, hatten in Israel breiten Boden gefaßt. Als sie mit ihrer listigen Frage zum Herrn kamen, gab er Licht, sowohl über die Wahrheit der Auferstehung, als auch über das Leben der auferstandenen Gläubigen. Letztere werden nicht im irdischen Sinne ein eheliches Leben führen. Dem Tode und der Sünde entrückt, sind sie Söhne Gottes. „Daß aber die Toten auferstehen, hat auch Moses angedeutet „in dem Dornbusch“, wenn er den Herrn „den Gott Abrahams und den Gott Isaaks und den Gott Jakobs“ nennt. Er ist aber nicht Gott der Toten, sondern der Lebendigen; denn für ihn leben alle.“ (Luk. 20, 37. 38.)

Die Gedanken der gläubigen Israeliten waren so sehr beschäftigt mit den irdischen Verheißungen, daß die Botschaft der Auferstehung kaum einen Widerklang fand. Selbst wenn der Herr Jesus von seiner eigenen Auferstehung zu den Jüngern sprach, nahm ihr Herz nichts davon auf (Mark. 8, 31—32; 9, 31—32; 10, 33—34). Sie verstanden es nicht. Aber auch die gläubigen Christen haben vielfach unklare, unbiblische Vorstellungen, besonders über die erste Auferstehung.

(Schluß folgt.)

Vaterländisches.

— **Wieder eingebrachte Vorlagen.** Von der Regierung ist eine sehr große Anzahl von Gesetzprojekten, die im Plenum der 3. Duma nicht verabschiedet worden sind, als neue Vorlagen in der Duma eingebracht worden. Die wichtigsten davon sind:

Vorlage des Ministeriums des Innern über Abänderung der Bestimmungen bezüglich Übertritt aus einer Konfession in die andere. Regeln über die Altgläubigen- und Sektierer-Gemeinden. Über Regelung der rechtlichen Lage der Altgläubigen und Sektierer, deren Ehen in den Matrikeln nicht verzeichnet sind. Über Legalisierung von Ehen, die nach dem Ritus andersgläubiger Konfessionen von Personen geschlossen wurden, die bis zum Allerhöchsten Manifest vom 17. April 1905 als Rechtgläubige galten, sowie der aus diesen Ehen hervorgegangenen Nachkommenschaft. Über Gründung von Sektierergemeinden seitens Personen, die von der Orthodoxie abgefallen, sowie über Rechte und Pflichten dieser Personen. Über Ausnahmezustände. Über Aufhebung von Rechtsbeschränkungen für Dorfbewohner. Maßnahmen zum Schutz von Altertümern.

Das Unterrichtsministerium hat u. a. wieder eingebracht die Elementarschulvorlage und Projekt über die zahnärztlichen Schulen, die dem Unterrichtsministerium unterstellt werden sollen.

Das Handelsministerium hat die Vorlage über die normale Arbeitsruhe in gewerblichen Etablissements eingebracht.

Das Finanzministerium ist mit einer Reihe von Vorlagen vertreten, darunter über Entschädigung von in technischen- und Industrie-Anstalten des Finanzressorts angestellten Arbeitern (und ihren Familien), die bei der Arbeit verunglückt oder arbeitsunfähig geworden sind. Die Einkommensteuer.

Das Verkehrsministerium ist wieder eingekommen mit dem Gesetzprojekt über Abänderung des Modus für Konzessionierung neuer Eisenbahnen. („St. P. Ztg.“)

— Die Fraktion der Nationalisten ist bemüht, sich größeren Einfluß in der Duma zu sichern; sie wollen zu diesem Zweck nähere Fühlung mit dem Ministerpräsidenten gewinnen. Die Führer der Nationalisten und der Rechten haben, wie verlautet, in letzter Zeit den Plan beraten, auf den Ministerpräsidenten einzuwirken, daß er ihnen zu einer vorherrschenden Stellung in der Duma verhelfe. Ueber das Ergebnis dieser Verhandlungen ist nur gerüchtweise bekannt, daß die vereinigten Fraktionen der Nationalisten und Rechten nicht nur hinsichtlich der Arbeit in der Duma von der Regierung unterstützt sein möchten, sondern die Regierung solle auch zur Stärkung dieser Parteien im Lande mehr tun, als bisher geschehen ist.

— Infolge eines Antrages einer Abgeordnetengruppe, es möchte ein Gesetzprojekt über die Einführung des obligatorischen allgemeinen Unterrichts eingebracht werden, hat der Ministerrat der Reichsduma mitgeteilt, die Regierung übernehme die Ausarbeitung einer neuen Gesetzvorlage betreffs des obligatorischen Unterrichts. Es verlautet, daß diese Vorlage noch in diesem Jahr in die Duma eingebracht werden solle. Gegenwärtig bilden die diesbezüglichen Fragen Gegenstand gemeinsamer Beratungen des Unterrichtsministeriums, des Finanzministeriums und der Reichskontrolle.

— Der Gouverneur von Minsk, Giers, ist in strengster Befolgung eines Gesetzesparagraphen, welcher den Juden den Handel auf dem platten Lande untersagt (auch wenn sie das Wohnrecht haben) und im Betretungsfalle mit Ausweisung und Konfiskation der Waren droht, im Laufe eines Monats in 3500 Fällen gegen im Minsker Gouvernement wohnende Juden vorgegangen. Das Ministerium des Innern hat, wie die „Retsch“ meldet, verlangt, daß ihm Erklärungen über die Massenanwendung jenes Paragraphen gegeben werden.

— Deputation der Evangelischen Christen beim Premier W. N. Kokowzew. Am 26. Januar wurden vom Premier in Audienz empfangen der Vorsitzende der St. Petersburger Gemeinde Evangelischer Christen T. S. Prochanow und sein Gehilfe G. M. Matwejew, welche ein schriftliches Gesuch der Gemeinde einreichten, in dem sie bitten, in Verbindung mit der bevorstehenden Amnestie auch das Los der Evangelischen Christen sowie aller Personen, die wegen Verkündigung ihres Glaubens leiden oder sonst für eine Handlung religiösen Charakters dulden, erleichtern zu wollen.

Der Ministerpräsident verhielt sich sehr aufmerksam der Angelegenheit gegenüber und versprach, daß man dieses Gesuch bei Zusammenstellung der Fälle, auf welche sich die Amnestie beziehen solle, in Betracht nehmen werde. („У. Зв.“)

— Zum Kurator des Petersburger Lehrbezirks wurde der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Prutschenko ernannt.

Ausländisches.

Frankreich.

Die letzte Sitzung des Ministerrats unter Fallières Präsidium hat stattgefunden. Der Ministerrat äußerte dem von seinem Posten zurücktretenden Präsidenten den tiefgefühlten Dank, den das Land bewahren wird für die Unparteilichkeit und die große Sorge um die nationalen Interessen. Fallières dankte in tiefempfundenen Worten.

Österreich-Ungarn.

Die in militärischen Angelegenheiten gut unterrichtete „Zeit“ teilt mit, daß die durch die Militärmaßnahmen hervorgerufenen Ausgaben bereits 600 Millionen Kronen übersteigen, und, falls der gegenwärtige unnormale Zustand noch andauern wird, eine Milliarde überschreiten werden.

England.

London. Das Oberhaus hat mit 252 gegen 51 Stimmen die Bill über die Trennung der Kirche vom Staat in Wales abgelehnt.

Mexiko.

Laredo (Staat Texas). Gerüchten zufolge haben die Insurgenten das Bahnhofsgebäude der mexikanischen Nationalbahnen in Mexiko eingeäschert. Der Schaden beträgt 400,000 Dollars.

Japan.

Unter dem Spektakel einer wilden Volksmenge ist in Tokio der Ministerpräsident Katsura von seinem Amte zurückgetreten. Die Erregung der Menge war so heftig, daß dabei eine Anzahl Japaner ihr Leben verloren und einige als Schwerverletzte den Kampfplatz verließen. Katsura hat sich durch seine sehr energischen Steuerreformen, die eine gerechte Verteilung der Lasten bezweckten, bei vielen sehr unpopulär gemacht, aber auch seine zahlreichen Gegner können nicht leugnen, daß Japan seinen rücksichtslosen Reformen die Gesundung des Geldmarktes verdankt. Die Krise wurde durch ein Mißtrauensvotum akut, das die Mehrheitsparteien eingebracht hatten. Der Kaiser forderte Sajonji auf, seinen Einfluß zu benutzen, um die Mehrheitspartei von der Einbringung des Mißtrauensvotums abzuhalten. Die eine Hälfte der Partei wollte sich fügen, die andere beharrte auf dem Mißtrauensvotum. Bei der Eröffnung des Parlaments erschienen die Mitglieder der Opposition mit weißen Rosen. Sie wurden mit Beifall begrüßt, während die Regierung mit Lärm empfangen wurde. Es fanden verschiedentlich Demonstrationen statt, so daß Katsura es für geraten hielt, seine Demission einzureichen. Nach einer Massenversammlung zog ein Volkshaufe zum Hause Katsuras, um es anzugreifen. Es war ein sehr starkes Polizeiaufgebot nötig, um Katsura vor persönlichen Attacken zu schützen.

Der Balkankrieg.

Sofia, 14. (1.) Februar. In Tschataldscha fand ein Vorpostengefecht statt.

Die Türken verschanzten sich auf den Positionen von Bulair und unternehmen keine feindlichen Aktionen.

Nach dem mißlungenen Landungsversuch in Scharköi wurden von den Türken 150 einheimische Christen, zum größten Teil Frauen und Kinder, abgeschlachtet und verstümmelt.

— Die Verluste der Montenegriner bei Bardagnola erreichen ungefähr 3000 Mann. Im Laufe der zwei letzten Tage wurde die Ruhe nur durch vereinzelte Kanonenschüsse gestört. Die Truppen sind mit der Beerdigung der Leichen beschäftigt. Die Stimmung ist vorzüglich. Der König ist nach Cetinje abgereist.

— Die rumänische Agentur meldet; „In einigen rumänischen und ausländischen Zeitungen sind Artikel erschienen über die angeblich unfreundliche Haltung der Tripleentente zur Frage des rumänisch-bulgarischen

Aus der Kronsweider Erweckungszeit.

(Nach Kornelius Hildebrandt senior Chortitza.)

III.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

In der Geschichte der ersten Erweckungszeit spielte der Name Wieler eine nicht unbedeutende Rolle; besonders war's Gerhard Wieler, der durch seinen Eifer hervortrat. Doch um den Sohn besser zu verstehen, müssen wir mit dem Vater, Johann Wieler, beginnen. — — — — —

Johann Wieler sen. war von 1841—1846 Lehrer in Chortitz. Er war noch einer von den alten recht typischen Schulmeistern der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. — Unterrichtsgegenstände bildeten: Lesen im Katechismus, Testament und Bibel, je nach Alter und Lesefertigkeit; ferner — Schreiben, eine Seite mit deutscher, die andere mit lateinischer Schrift. Die Knaben hatten zudem noch Rechnen, die Mädchen nicht, für dieselben war sowas unnützer Ballast.

Zum „Schulein“ wurde morgens gesungen: „Auf, auf mein Geist zu loben“; abends zum „Schulaus:“ „Ach, mein Jesu, sieh, ich trete“.

Hätte der Schulmeister pflichtschuldig „Schulein“ gemacht und fühlte er sich gerade vom Zipperlein oder sonst einem Unbehagen geplagt, so daß es mit der Schulmeisterei diesen Tag nicht recht gehen wollte, so setzte er, nachdem er den Kindern was zu lesen oder schreiben aufgegeben hatte, seine lange Pfeife in Brand und ging auf ein Stündchen zum Nachbar. Kam er zum Schulschluß nicht heim, so bestieg „Tante Wieler“ mit dem Strickstrumpf in der Hand das breite Katheder, und dann ging's mit flottem Gesang zum Schluß. Die Knaben mußten noch rasch das Einmaleins beten (aufsagen), und fort stürmte die junge Schar in wildem Sturm der goldenen Freiheit entgegen. — Die gute alte Zeit!!

Johann Wieler war auch Vorsänger in der Chortitzer Kirche. Wielers beide, sie eine geborne Braun (aus dem Busch), hatten prächtige Stimmen, so daß es Frau Schulmeister keine besondere Mühe machte, ihren Mann beim Schulausmachen zu ersetzen. Auch sein Schwiegervater, Gerhard Braun, sowie sein Bruder, Abr. Wieler, halfen den Gemeindegesang während des Gottesdienstes leiten. Alles geborene Sänger.

Da fällt mir soeben eine kleine ergötzliche Episode aus jener Zeit ein, die ich hier einschieben möchte, wenn sie auch keine weltbewegende Bedeutung und mit der Kronsweider Erweckungszeit nichts zu tun hat.

Es war am Feste der h. drei Könige und — fürchterlich kalt. Die drei Vorsänger saßen pflichtschuldig im „Gänsehedk*)“ der Chortitzer Kirche. Auch in dem weiten Raume des Gotteshauses herrschte eine grimmige Kälte. Die Vorsänger machten soeben den Anfang mit dem 6 Strophen langen Liede: „Wie schön leuchtet der Morgenstern am Firmament des Himmels fern 2c.“ Doch als sie beim „Firmament“ angelangt waren, schwiegen sie plötzlich ganz stille. Alles schaut auf. Die drei Vorsänger mit an die Wand gelehntem Haupte und vor Frost blaubraunen Gesichtern — nehmen ein beängstigendes Aussehen an, denn alle drei blasen wie die Lokomotiven den weißen Dampf zum Munde heraus, — doch alles bleibt still — noch immer kein Laut, — bis endlich — „des Himmels fern“ — wieder hörbar wird und die erleichtert aufatmende Gemeinde mit ganzer Macht einsetzt. Die Stimmgabel der Vorsänger war etwas zu hoch gestimmt gewesen, so daß sie der Melodie noch oben, trotz aller Anstengung, nicht mehr folgen konnten und sie erst wieder erhaschten, als diese in einer tieferen Tonlage angelangt war. — Aber warm wurde allen dabei. — Ja, ja, das war der Kirchengesang eines gewesenen Jahrhunderts. Mitunter wenig Harmonie, aber viel Stimmung.

*) So nannte man die von einem Holzgitter eingefaßte speziell für die Vorsänger bestimmte Bank in der Kirche.

Ende der 40-ger Jahre war Johann Wieler Schullehrer in Kronsgarten bei Jekaterinoslaw. Von dort kam er jeden Sommer nach Chortitz zu seinem Schwager Gerhard Hamm, Uhrmacher, auf Besuch. Ich war damals dort in der Lehre. Frau Wieler war meiner Frau Meisterin Halbschwester, und da ich letztere als zweite Mutter ansah, so war Frau Schulmeister natürlich meine Tante. Sie besaß auch ein gut Stück von der Wärme des Herzens, die meiner Frau Meisterin eigen war, und mit derselben umschloß sie auch mich, den jungen Burschen in der blauen Handwerkerschürze am Schraubstock.

Einmal — Wielers waren wieder zum Besuch da — war ich früh morgens bei meiner Arbeit eingeschlafen. Wir mußten früh aus den Betten, und da war mir die Nacht doch wohl mal zu kurz gewesen. Frau Schulmeister zählte aber auch zu den Frühaufstehern, die den weißen Sperling zu sehen bekommen. Sie schaut in die Werkstube und sieht den schlafenden Lehrburschen, der regungslos wie eine Statue dasitzt, in der Rechten die Feile, mit der er das eingeschraubte Messingstück beputzen soll, in süßen Träumen sich ergehend. Da packt Frau Schulmeister den jungen Schläfer mit starkem Arm und küßt auf ihn los, wie's ihm im Leben noch nicht passiert war. — Ich sträubte und drehte und wand mich in meinem ersten männlichen Würdegefühl vor Entsetzen wie eine Tür in den Angeln, doch die starke, dicke Tante hielt mich fest und bearbeitete meine frischgewaschenen Wangen, die sicherlich noch bei den Ohren einen schwarzen Rand vom gestrigen Staube und Ruß hatten, daß ich blutübergossen nicht mehr wußte wohin. Dabei lachte sie so herzhaft und laut, daß das ganze Haus munter wurde. Frau Meisterin kam in flüchtiger Morgentoilette herbeigeeilt, um nach der Ursache des Skandals zu sehen. Ich aber schämte mich, wie ein beim Rauchen ertappter Schuljunge. Doch fernerhin nickte ich morgens bei der Arbeit nicht mehr ein.

(Fortsetzung folgt).

Streits. Wir sind ermächtigt mitzuteilen, daß diese Beschuldigungen, die auf einen Antogonismus zwischen dem Dreibund und der Tripleentente hinzielen, vollständig unbegründet sind. Im Gegenteil, die diplomatischen Vertreter Rußlands und Frankreichs in Bukarest und ebenso die Vertreter des Dreibundes geben sich alle Mühe, den Konflikt friedlich beizulegen."

— Die bulgarischen Truppen haben sich vor Tschataldscha zurückgezogen und nur eine kleinere Truppenmacht in ihren bisherigen Stellungen zurückgelassen. In den ganzen bisherigen Scharmützeln an der Tschataldschalinie haben die Türken kaum 350 Mann verloren. Es ist erwiesen, daß die türkischen Truppen langsam, aber sicher, an Boden gewinnen; sie bessern bei ihrem Vorgehen von Strecke zu Strecke die Eisenbahnlinien aus. Etwa 50,000 Mann Tschataldschatruppen wurden nach Gallipoli und anderen Punkten der Küste des Marmarameeres gesandt. Nach den Schlachten vom 5. und 6. Februar bei Havaköi und Examila, die die Türken verloren haben, wobei sie 600 Mann einbüßten, haben die bulgarischen Truppen etwas an Boden gewonnen. Die bulgarischen Verluste bezifferten sich auf 550 Mann. Am darauffolgenden Tage warfen die Türken die bulgarischen Truppen wieder in ihre ersten Stellungen zurück. In dem Kampfe bei Tscharköi verloren die türkischen Truppen 120 und die bulgarischen 260 Mann. Die Bulgaren haben etwa 100,000 Mann auf Gallipoli zu ihrer Verfügung. Von Adrianopel weiß man nur wenig. Das Bombardement scheint der Stadt großen Schaden zugefügt zu haben.

Solange die Halbinsel Gallipoli in türkischen Händen ist, bleibt der griechischen Flotte der Weg nach dem Marmarameer versperrt. Die türkische Flotte kann von der See aus die eigene Armee bei ihren Kämpfen unterstützen, Truppentransporte können auf dem Marmarameer ungehindert vor sich gehen. Daher sind die Bulgaren bestrebt, sich der Halbinsel Gallipoli zu bemächtigen. Was sie an Leuten an der Tschataldschastellung entbehren können, dirigieren sie dorthin.

— Amtlich wird gemeldet, daß am 13. Februar ein montenegrinisches Detachement von 16,000 Mann Tarabasch und Bardagnola angegriffen hat, aber mit einem Verlust von 3000 Toten und Verwundeten und unter Zurücklassung von sechs Geschützen und viel Kriegsmaterial zurückgeworfen wurde. Bei Raipie und Gallipoli geht eine große Schlacht vor sich. Die bulgarische Vorhut ist auf acht Kilometer näher gerückt.

— In der Schlacht von Gallipoli wurde Enver Bei verwundet, er rettete sich aber auf einen Schleppdampfer und wurde dann auf das Panzerschiff „Turgut Reis" hinübergetragen.

— Das türkische Panzerschiff „Aßari Tewfik," unter dessen Schutz die Türken Truppen in Podima am Schwarzen Meer an Land setzen wollten, stieß auf eine bulgarische Miene und geriet auf eine Sandbank. Eine Kolonne von Mineuren und die Küstenbatterie zerstörten das Panzerschiff vollständig und versenkten es. Die bulgarische Artillerie versenkte auch noch ein türkisches Transportschiff, das an der Landung bei Marköi teilgenommen hatte.

— Den Konsuln und ausländischen Untertanen, die Adrianopel zu verlassen wünschen, wird sofort nach Einreichung eines Verzeichnisses derjenigen Personen, die als Ausländer zum Verlassen der Stadt berechtigt sind, die Abreise gestattet worden.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Im Militär-Bezirksgericht wurde am Donnerstag der Prozeß gegen den Soldaten Lochanow verhandelt, der seiner religiösen Ueberzeugung nach ein Anhänger Tolstois ist und sowohl die Eidesleistung als auch die für Sektierer an ihre Stelle tretende Abgabe eines feierlichen Versprechens verweigert hat. Das Gericht sprach Lochanow schuldig und verurteilte ihn zu 2 Jahren Disziplinarbataillon.

— Am 2. Februar ist die 1. internationale Kunstgewerbe-Ausstellung „Die Modenwelt" eröffnet worden. Die Ausstellung ist von der Gesellschaft „Detski Majak" veranstaltet, die sich der körperlichen Erziehung der Kinder annimmt.

— In der „Russk. Molwa" hat A. Stachowitsch eine schwere Anschuldigung gegen den früheren Gouverneur Chwostow erhoben; er berichtet, daß Chwostow, der jetzige Führer der Rechten in der Duma, in diesem Herbst, als er noch Gouverneur war, zur Jahrmarktszeit einen Herrn Zimmermann, Geschäftsleiter einer Oper, in ungesetzlicher Weise verfolgt und der Freiheit beraubt habe. Niemand wagte gegen den damals allmächtigen Gouverneur zu schreiben, obgleich die ganze Stadt den Grund der Verfolgung kannte.

Stachowitsch gibt den Inhalt einer Klage Zimmermanns an den Minister des Innern Makarow wieder. Sie enthält folgendes Am 2. August sei im Theater während einer Probe der Polizeimeister von Nishni-Nowgorod erschienen und habe Zimmermann gebeten, ihn mit einigen Artistinnen bekanntzumachen. Darauf habe er den Künstlerinnen T. J. Sabanejewa und J. D. Bulaschowa eine Einladung seitens des Gouverneurs von Nishni-Nowgorod Chwostow zu einem Souper im Restaurant übergeben. Die Künstlerinnen wunderten sich über die Einladung des ihnen unbekannten Chwostow und über deren Form, fanden die Zumutung beleidigend und weigerten sich, ihr zu folgen. Der Polizeimeister forderte Herrn Zimmermann auf, „die Künstlerinnen zu überreden, oder sie gar zu zwingen", der Einladung Folge zu leisten. Umsonst erklärte Herr Zimmermann, daß er weder das Recht noch die Möglichkeit habe, sich in das Privatleben der Damen zu mischen. Bald erschien der Gehilfe des Polizeimeisters mit derselben Forderung, und als Zimmermann sich weigerte, ihr Folge zu leisten, erklärte er, daß Zimmermann „für seine Hartnäckigkeit bestraft werden und daß es ihm sehr schlecht ergehen werde". Hierauf begannen die Verfolgungen Zimmermanns durch die Polizei. Am 21. August wurde durch den Polizeimeister die Kasse der Oper konfisziert und Zimmermann selber auf einen Tag arretiert. Am 24. August wurde Zimmermann auf einen Befehl von Chwostow auf drei Monate verhaftet.

In der Klage Zimmermanns, deren Kopie Stachowitsch erhalten hat, wird der Minister gebeten, die ungesetzliche Verhaftung Zimmermanns aufzuheben. Der Minister habe auch wie Stachowitsch meint, der Bitte Folge geleistet.

A. Stachowitsch sagt zum Schluß seines Artikels: Er wünsche, daß A. N. Chwostow ihn wegen Verleumdung verklage; dann werde er vor Gericht beweisen, daß die Anschuldigungen, die er gegen Chwostow erhoben habe, auf genauen Tatsachen beruhen.

— Die Sängerin A. D Wjalzewa erlag am 4. Febr. abends ihrem Leiden.

Gedenket der darbenden Vögel!

Alexandrowsk. Zur Warnung. Mein Freund P. erzählte mir folgendes Ereignis und bat mich, es zur Warnung in unsere deutschen Blätter einrücken zu lassen. Warum tut Herr P. es denn nicht selber? fragst du. Er hat eine schwere Hand, wie weiland Moses ein schwere Zunge hatte. Mein Freund P. erzählte also: „Sonnabend, den 26. Januar, kehrte ich von Arkadak zurück. In Alexandrowsk verließ ich den Charkower Zug und bestieg einen Wagen der neuen Katharinen-Bahn. Hier traf ich einen unbekannten Mann, der mich aber, nachdem er mich flüchtig mit den Blicken gemustert, plattdeutsch anredete. Bald war ein Gespräch im Gange. Doch da trat noch ein Mann heran, ein Kartenspieler. Mein Nachbar, Herr F., konnte die Neugier (vielleicht war auch noch etwas Schlimmeres dabei) nicht bezwingen und ließ sich in ein Spiel ein. Das erste Mal wollte das Glück ihm nicht lächeln, und er zog zum zweitenmal. Doch auch jetzt traf er nicht die richtige Karte und — ließ sich auch noch zum drittenmal ein. Herr F. war schon furchtbar aufgeregt; der Schweiß perlte auf seiner Stirn und lief über die Wangen hinab. Ich riet ihm ernstlich, doch endlich mit dem unseligen Spiele ein Ende zu machen. Vergeblich. Herr F. setzte noch größere Summen und verspielte in wenigen Minuten mehr als 100 Rbl., sprich und schreibe: mehr als 100 Rbl. Wer Herr F. vor einigen Augenblicken gehört, könnte es schwerlich glauben, daß er sich sobald so ganz und gar verlieren werde. „Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle." Möchten wir doch stets machen und nüchtern *) sein! —

Aus dem Süden. Der Winter neckt die Leute mit seinem Aprilwetter: bald schneit es, bald regnet es, bald klappern die Zähne vor Frost, und bald wird das Wams zu warm. Wohl dem, der nun im südlichen Rußland nicht weite Strecken per Achse zu machen hat. Ein Vergnügen ist das wahrlich nicht. Und wie sieht's bei solchem Aprilwetter in den Dörfern aus? Man muß nur zusehen, daß man die Galoschen an den Füßen behält. Wie herrlich haben's dagegen die Leute in den mehr nördlich gelegenen Gegenden! Immer reiner weißer Schnee, immer gesunde kalte Luft. Fast möchte man die Leutchen darum beneiden. Und was man nicht hoch genug schätzen kann: die Natur gewöhnt die Menschen an Reinlichkeit. Man will genaue Beweise dafür haben. Da darf's uns ja auch garnicht wundern, daß hier im Süden mancherorts von dieser schönen Tugend nur noch ganz winzige Spuren geblieben sind. Auf meiner Fahrt durch die Dörfer sah ich z. B., daß die Straße als Aschenloch benutzt wurde, und sah diese einem richtigen Aschenloche dann auch ganz ähnlich. Die schöne weiße Winterlandschaft, die doch so selten zu schauen ist, verdirbt man sich, und Schmutz und Staub folgen später. Natürlich fand ich auch Dörfer mit wohlgepflegten Wegen und Stegen, und lief man auch bei schmutzigen Wetter nicht Gefahr, seine Galoschen unterwegs zu lassen. Man sagt, ein wenig Arbeit, Ausdauer und Ordnungssinn hält auch den Kot in gewissen Grenzen. Ein Reisender.

*) Herr F. war nicht trunken, aber leidenschaftlich in sein Spiel vertieft.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Das Jungfrauenalter.

I.

„Es gibt auch Originale unter den Frauen, das sind die, welche sich so geben, wie sie sind" heißt es. — Es ist damit der Frauenseele ein Armutszeugnis ohnegleichen ausgestellt und darum sollte schon die heranwachsende Jungfrau bestrebt sein, durch Selbsterziehung ihr Wahrheitsgefühl, eine frische Natürlichkeit als unentwendbares Gut, als Schmuck ihres Wesens zu hüten und zu pflegen. Einfachheit ist auch eine Stufe zur Wahrhaftigkeit, dem Raum, wo Jugend gedeiht und sich entfaltet. Irrtümlicherweise wird so oft ihr Menschentum äußerem Tand untergeordnet, indem das junge Mädchen glaubt, in der äußerlichen Nachahmung eines kultivierten Kreises habe es etwas erreicht, das seinem Selbstgefühl eine gewisse Sicherheit gebe, und dabei geschieht es dann leider oft, daß das äußere Aussehen im schreiendsten Widerspruch zur Bildungsstufe, zum Stand und Beruf der Jungfrau steht. Besonders das Landkind, das seine innige Zugehörigkeit zu dem Boden, der es groß gezogen hat, empfindet, dürfte eigentlich nicht übersehen, daß es ratsam ist, sich grade hier unter das Gesetz einer inneren Harmonie zu stellen. In schlichten Verhältnissen, in einem arbeits- und segensreichen Leben fällt es der Familie mitunter garnicht leicht, ihre Töchter teuer zu kleiden, und es liegt auch so leicht die Gefahr vor, daß die Bäume das Zwitterwesen auslachen, denn es sind doch zwei verschiedene Welten — dort, wo Seide und Samt über Parkett rauschen, wo strahlendes Licht in kostbaren Steinen Farben sprüht, wo das „Muß" der gesellschaftlichen Anforderungen im Gleichmaß zum äußeren Menschen steht, oder — dort, wo der Rasen grünt, wo duftige Blüten das bescheidene Gewand schmücken und Sonnenstrahlen sich in schlichten Flechten verstecken. Das sind zwei Welten, die äußerst verschieden sind, aber Herzens- und Geistesbildung sind eine Brücke herüber und hinüber, keine äußere Vorspiegelung. Hier wie dort muß die Einsicht wohnen, daß ohne Wissen, ohne den Willen zum Guten und Schönen die Seele der Jungfrau verflacht, daß Müßiggang, unordentliches Wesen, wertlose Lektüre nichts zu der hohen Bestimmung des Weibes gewinnen lassen. Wo die Erziehung es versäumt hat, ist es Pflicht der Jungfrau, das Gefühl für alles Schöne und Gute in sich selbst mit wachsendem Eifer zu entwickeln durch das Bemühen, ein eingehendes Verständnis davon zu erlangen. Gute Bücher erschließen so einen Born, aus dem man schöpfen kann, der niedere, kleinliche, beengende und unedle Zustände und Handlungen der Wirklichkeit vergessen läßt. Über täglicher, über alltäglichster Arbeit, sei es auch Staubwischen, liegt ein Schimmer im Hause, im Beruf, in untergeordneter Stellung, wenn nebenbei ein Verständnis aufgeblüht ist für Dinge, die abseits von den kleinlichen Sorgen, zerbrochenen Träumen und Erschütterungen unserer Seele liegen. Wer nicht den belebenden Atem der Musik fühlt, nicht die Idee im lebenswarmen Bilde findet, nicht den hellen Schein um das kleinste Kunstwerk gewahr wird, hat nicht das Verständnis dafür; wem das Feld zu hoch liegt, darf aber doch der Sinn für das Sittlich-Schöne nicht fehlen. Als, Stütze der Mutter in jeder Beziehung, als leuchtendes Vorbild in Sauberkeit, Duldsamkeit, Güte und Innigkeit den jüngeren Geschwistern gegenüber, in freundlicher Bereitwilligkeit, ihren Posten auszufüllen, ist doch selbstverständlich die vornehmste Pflicht der Jungfrau. Entschädigt kein Vergnügen, keine gesellige Zerstreuung für gehabte Mühe im weltentfernten Winkel, so darf doch keine arm und leer auszugehen und ein mürrisches unbefriedigtes Gesicht aufsetzen. Auch über einsamer Steppe mit goldigem Abendrot liegt ein unermeßlicher Reichtum ausgestreut für den, der das Geheimnis kennt, seiner Seele zu lauschen, wenn der Tag verglüht; auf einsamem Wege leuchten auch Sterne, nur heimliche Wege scheuen das Licht, „da muß der Mond in die Wolken gehn, damit seine Tränen die Menschen nicht sehn", wie es im Schubert'schen Liede heißt. Es gibt ja aber versteckte Pfade, die zu armen Hütten, zu kleinen Herzen, mutterlosen Wesen führen, zu einsamen Menschen, die das Leid schüttelt und auch zu solchen, die sich mit andern freuen wollen. Das vermögen aber nur die, die nicht durch den Neid, das Vergrößerungsglas für fremdes Glück, schauen, nur die sind der Mitfreude fähig. Keine Freuden schützen den Kranz, den Paul Keller meint, wenn er sagt:

„Siehe, die Kränze welken alle. — Wenn ein König einzieht durchs geschmückte Tor, sind die Rosen schon welk und wenn das kurze Fest vorüber ist, fallen sie auf den Schutt. Die Dichter hängen Lorbeerkränze in ihre Stube. Aber gar bald spielt der Windhauch mit dürren Blättern. An Altären und Kirchenmauern welken die Kränze, und von den Gräbern verweht sie am Ende der Wind, wie trockene Spreu. Und selbst in Kinderhänden sind Kränze nicht bleibend: im kühlen Abendrot frieren sie auf verlassenen Spielplätzen."

Das ist Blumen und Menschengeschick.

Aber die Menschen trauer nicht lange um schnell vergängliche Blüten, sie suchen einen neuen Garten, einen neuen Anger, wieder einen neuen Kranz.

Der eine aber ist nur einmal grün. — Den flicht Gott selbst mit seinen heiligen Händen aus zarten Blättlein und weißen Blüten, die er im stillen, umhegten Winkel seines Paradieses pflückt, und legt ihn dem Menschenkinde, das in die Welt reist, um die Stirn. In stiller Stunde sieht der Mensch diesen Kranz, und ein weltfremder Duft aus dem fernen, blühenden Garten unserer Sehnsucht dringt in seine Seele.

Die Mutter sieht den Kranz auf der Stirn des Kindes, wenn es lächelnd im Bettlein schläft; der Kinderfreund, der am Spielplatz stehen bleibt, wenn die Locken der jauchzenden Mädchen sich lösen, die Hüte von den Köpfen gefallen, die bunten Schleifen verloren gegangen sind, sieht den grünen Kranz auf den kinderseligen Häuptern ruhn. Die arme alte Jungfrau fühlt ihn wie eine Krone und beugt sich lächelnd auf ihre Arbeit, wie ein heimlich Königskind, das dient. Die Nonne sieht ihn, wenn sie Totenwache hält bei der Schwester, die mit weißem Gesicht in der schwarzen Truhe ruht.

— — So vielen reißt ihn der rauhe Sturm des Lebens vom Kopf, aber viele verlieren ihn um nichts, weil sie ihn nicht kennen! — Stumpfe Unwissenheit und sittenlose Lebensanschauungen führen tief hinunter, lassen die Seele nicht frei und stark werden. Sie muß aber reich werden, wenn sie die Höhe anstrebt und wird dann die nötige Widerstandskraft haben, wenn die Nacht des Unglücks jählings hereinbricht, wenn der Morgen ein tränenfeuchtes Kissen findet und der Schmerz auf die Knie zwingt, — der Schmerz, durch den das Leben erzieht. Dann gilt auch dem Weibe das Wort von Jean Paul: „Großen Seelen ziehen die Schmerzen nach wie Gewitter den Gebirgen, aber an ihnen brechen sich die Wetter." Ita.

Abendgedanken.

Die Abendstunden ziehen unaufhaltsam an uns vorüber, und will man sie recht ausnützen, so nimmt man ein gutes Buch und liest, oder eine Zeitschrift und sieht, was in der Welt vorgeht. Da bekommt man aus allen Himmelsgegenden schlechte und gute Nachrichten zu hören, so wie sich die Ereignisse auf der Welt und im Leben des Einzelnen gestalten. Und so wird es bleiben bis ans Ende der Tage. Zwar wird die Ungerechtigkeit in der immer näher kommenden letzten Zeit überhandnehmen und dadurch die Liebe in vielen erkalten. Aber auch die aufopfernde christliche Nächstenliebe wird eine gewaltige Höhe erreichen, weil eben die Kraft von oben sie mächtig unterstützt.

Werfen wir einen Blick auf unser Lokalblatt, den „Botschafter", der mit dem neuangetretenen Jahre seine achte Jahresreise beginnt, und der aus Liebe zu unserm Volk entstanden ist, — was ist in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit nicht schon alles durch ihn gewirkt worden! Wieviel Anregung und gute Belehrung wurde durch denselben bereits geboten. Außerdem hat der „Botschafter" besonders viel dazu beigetragen, daß den Ärmsten unter den Armen, den Geisteskranken und Blödsinnigen eine Stätte bereitet worden ist, wo sie freundliche Aufnahme finden. Ja, „Bethania" ist aufgebaut, und wenn's auch nicht ohne Kämpfe abging, so tröste man sich damit: Wo kein Kampf, da kein Sieg! Ich begrüße den Beschluß, daß „Bethania" ausgebaut werden soll, mit Freuden! Haben wir doch auch mit der Zeit zu rechnen, die wir zum Gutestun ausnützen sollen. Täuschen wir uns nicht, denn nicht die vielen Sünden werden uns dermaleinst am Auferstehungstage vorgehalten, sondern die leeren Blätter, die vielen Gelegenheiten, wo wir nicht Gutes getan haben. Bemerke nur noch, daß ich kein Konferenzteilnehmer gewesen bin.

Hat der „Botschafter" an „Bethania" sein Ziel teilweise erreicht, so bleibt er nicht stehen, sondern sucht unsere

Aufmerksamkeit auf eine andere wunde Stelle im Gemeindeleben zu lenken — und zwar auf die Jugenderziehung. Waren es dort etliche Wenige, so sind es jetzt viele Tausende, für die er eintritt. Und wie not tut's, daß wir unsern Gemeinden neue lebendige Bausteine einfügen. Die Zukunft ist ernst. Dunkle Wolken steigen am Weltenhorizonte auf. Unsere Nachkommen brauchen mehr Gotteserkenntnis, mehr Gottvertrauen, um auf dem Lebensmeere, wenn dasselbe wütet und tobt, nicht unterzugehen.

Mit Freuden begrüßen wir die uns im „Botschafter" gebotene Mithilfe bei der Jugenderziehung. Wie überaus wichtig ist diese Arbeit! — Daß es doch alle Eltern einsehen möchten, wieviel mit vertändelten Jugendjahren fürs ganze spätere Leben, ja für Zeit und Ewigkeit, verdorben werden kann, besonders noch, wenn während der Winterabende die Straße die Jugenderziehung leitet. Welche traurige Folgen gibt es dann.

Aber auf Eines noch möchte ich aufmerksam machen: wenn der „Botschafter" der lieben Jugend ein Wegweiser sein soll, dann müssen die Eltern Sorge dafür tragen, daß derselbe von der heranwachsenden Jugend auch gelesen wird! Anders geht diese Arbeit an der Jugend verloren, wie ein Schuß in die Luft. Wir ziehen aus der Heimat in die Fremde, und da ist der „Botschafter" mit seinen Mitarbeitern geschäftig, uns mit den verschiedenen Verhältnissen bekanntzumachen und unsere Gemeinden so viel wie möglich zusammenzuhalten von der einen Seite, — und die „Friedensstimme" von der andern Seite, damit keines dahinten bleibe. Diese beiden christlichen Blätter bilden gleichsam die Ufer unseres rußländischen Mennonitentums. J. W.

Ein verkürzter Auszug aus einem Briefe aus Gljaden in Sibirien.

Liebe Geschwister!

So muß es kommen, damit man Zeit gewinnt, um Briefe zu schreiben. Wir haben — anfangs Oktober — draußen ein Schneetreiben, daß das Nachbarhaus kaum zu sehen ist. Die Fensterscheiben sind dick befroren. Gestern des Abends droschen wir noch und heute haben wir vollständig Winter. Nun haben wir endlich auch freie Zeit, was von April an nicht der Fall gewesen ist. Seit dem Beginn der Saatzeit sind wir nicht aus der Arbeit herausgekommen. Die Saatzeit zieht sich bis in den Mai, zuweilen sogar bis über die Hälfte des Maimonats hin. Dann dauert es etwa zwei Wochen bis zur Heuernte. Diese kurze Zwischenpause gilt der Remonte unserer Häuser, welche meistens aus „Wasen" aufgeführt sind. Manche Häuschen mit ihren Rissen, Löchern und umgefallenen Wänden erinnern stark an einen verwüsteten Kriegsschauplatz. Nachbar G. meinte, als er vor einem verfallenen Häuschen stand: „Krakt so, as ett mot, de ene Halft no bute de andre no benne." Nicht immer gelingt es, den Humor zu bewahren. Die umgefallenen Wände sind auch von manchen Tränen benetzt worden. Ein Glück, daß es noch kein Menschenleben gekostet hat. Ein Schweinchen eines Nachbars fand den Tod unter den Trümmern. Die andern erhielten Quetschungen und konnten noch rasch geschlachtet werden. Weil die Tage im Sommer sehr lang sind, so hatten wir mit Hilfe unserer Söhne und des Pfluges unsere Wand in kurzer Zeit wieder aufgerichtet Auf wie lange? Ja, bis sie sich wieder umlegt. Das dauert manchmal nicht sehr lange. Länger steht die mit Ziegeln ausgebesserte Wand. Am besten stehen die hölzernen Häuser. Doch, das kostet Geld und zwar mehr als uns hier gewöhnlich zur Verfügung steht. Außer der Remonte unserer Häuser müssen wir bis zur Heuernte auch die Anfertigung des Brennmistes besorgt haben. Möglichst rasch gingen wir an das Mähen des Grases, weil das Getreide so rasch wuchs. Mein Nachbar und ich ernteten mit einer Maschine 110 Fuhren Heu — schönes, welches Steppengras. Der Futtervorrat könnte hier auf zwei Jahre reichen. Das Heu war noch nicht ganz eingefahren, als mit der Getreideernte begonnen wurde. Welch ein Getreide zierte die Felder! Die großen Halme standen mannshoch da. Meine 12 Dessj. Weizen versprachen, eine reiche Ernte zu bringen. Gerste und Hafer waren ausgezeichnet. Doch, da wehte 2 Tage lang ein heißer Südwind, welcher Herrauch (?) verbreitete. Was der Wind angefangen hatte zu verderben, verschlimmerte noch der starke Nachtfrost ausgangs Juli. Am schlimmsten kam das späte Getreide dabei weg. Der „Bastan" und das Gemüse wurden total vernichtet. Manchem schönen Zukunftsplane wurde eine stille Träne nachgeweint. Die Sorge kehrte mit Macht ein. Dank der „Mithilfe" von unserer l. Mutter im Süden steht es ja mit uns nicht am schlimmsten. Viel schlimmer steht es um viele nichtdeutsche Ansiedler, die keine Mutter im Süden Rußlands haben. Hätten wir nur in unserer Nähe eine Eisenbahn! Das würde unser Fortkommen sehr erleichtern. Wir haben ja alle noch etwas Getreide gebaut, manche Ansiedler sogar viel. Da kostet der Weizen in Kamenj z. B. 70 Kop bis 1 R. 10 Kop. a Pud. Zuhause bietet man uns nur 30 Kop. bis höchstens 60 Kop. a Pud. Wie sollen wir aber unsern Weizen bei solchem Weg und Wetter die 140 Werst nach Kamenj stellen? Was unser Boden leisten kann, ist großartig. Von 12 Dess. hatte ich 80 Fahren Getreide einzufahren. Leider ist mein Weizen minderwertig, weil er unter der schon erwähnten Hitze „zusammengeschnurrt" ist. Wir waren eine Genossenschaft (Artell) von 5 Wirten zu einer Maschine. Euch Südländer wäre wohl so ein leises Gruseln angekommen, wenn Ihr uns Sibirjaken gestern noch an der Dreschmaschine gesehen hättet. Unter der „Kapljancha" (Klappenpelzmütze) über den Ohren, den Pelzhandschuhen auf den Händen, im Pelz oder dicken Rock, den „Bime" (unsern unentbehrlichen Filzstiefeln) auf den Füßen, hättet Ihr kaum Eure Geschwister wiedererkannt. Die feuchte Witterung machte das Dreschen mit „Steinen" unmöglich. Unser Getreide haben wir glücklicherweise in Schobern stehen. In etwa 5 Tagen wäre das Dreschen beendigt worden, wenn der Winter uns nicht davongetrieben hätte. Was in Schobern steht, soll im Frühlinge gedroschen werden. Leider haben manche Wirte noch Getreide auf dem Felde liegen. Hin und wieder trifft man noch ungemähtes Getreide, welches der vielen feuchten Niederschläge wegen nicht reif wurde. Kartoffeln sind billig zu kaufen, 10 Kop. a Pud. Wir hoffen mit unsern Kartoffeln auszureichen, ohne kaufen zu müssen. Unsere materielle Lage hier auf Gljaden möchte ich so schildern: Brot, Futter und Heizmaterial für den Winter haben wir. Getreide könnten wir wohl alle etwas verkaufen, die Mehrheit von 50—100 Tschtw., die stärkeren auch bis 200 Tschtw.; einige wohl noch etwas darüber. Wie schon oben erwähnt, ist das Getreide im Durchschnitt leider minderwertig und der Absatz beschwerlich. Trotz der Freigebigkeit der Mutterkolonie haben wir mehr mittellosen Ansiedler in den 3 ersten Jahren unseres Hierseins Schulden machen müssen. Die sollten unbedingt vom Ertrage der diesjährigen Ernte gedeckt werden. Vorläufig sieht es dunkel aus. Trotzdem aber sind wir überzeugt, daß die Ansiedlung Gljaden existenzfähig ist. Mit Gottes Hilfe muß sich ein Ausweg finden. Wir wollen vereint im Vertrauen auf Gott Wege suchen, um durchzukommen. Der Gott, welcher die Brotfrage vorläufig für uns gelöst hat, wird auch für Kleider und zur Deckung der dringendsten Schulden Rat wissen. Es ruht ja ein großer Gottessegen auf der Einigkeit. Schon traten wir in einem Häuflein zur Beratung zusammen und haben auch schon gemeinsam Schritte getan. Wir glauben, daß sich irgend etwas wird machen lassen. Gott helfe uns! Die Gesundheit ist recht gut Unsere Söhne wachsen sehr. Wenn Gott Gnade gibt, dann können wir unser Land bald ohne „gemietete Kräfte" selbst bearbeiten.

Das Gemeindeleben entwickelt sich langsam. Es geht vorwärts. Durch Anschluß der Mennoniten auf Tschaltschij und Swistunow an der Kulunda ist unsere Gemeinde größer geworden. Unser vereinigtes Kirchspiel hat jetzt 12 Prediger, (sechs bestätigte). Unter uns ist nur ein alter von früher bestätigter Prediger, Br. N. von Apuchtina. Wir andern sind alle hier gewählt worden und fühlen uns so jung und unerfahren. Es wäre wohl an der Zeit eine Ältestenwahl abhalten zu lassen. Wir hatten aber bis jetzt noch nicht den Mut, diese Frage auf der Bruderschaft zur Beratung vorzustellen. Die Leitung der Gemeinde und die Führung der Kirchenbücher nach erwähnter Vergrößerung unserer Gemeinde erfordert jetzt bedeutend mehr an Zeit und Kraft. Doch, unser treuer Herr und Heiland gibt Kraft Seine Kraft ist ja in den Schwache mächtig. Er hat geholfen und wird auch weiter helfen. Gedenket unser und unserer Gemeinden mit fürbittender Liebe.

Grüßend verbl. Euer D. H.

Die Bibelschule in Berlin.

Der im „Botschafter" in № 7 abgedruckte Artikel über die Bibelschule in Berlin ist durchaus tendenziös und bedarf an verschiedenen Punkten der Berichtigung. Ohne von dem Lob, das Br. Meichsner gezollt wird, etwas abstreichen zu wollen, muß doch konstatiert werden, daß Br. Meichsner, der 3½ Jahre als Lehrer an der Bibelschule tätig war, wohl nicht als „Seele der Schule" anzusehen war. Wir haben seine Mitarbeit stets sehr geschätzt, aber davon, daß er hätte gehen „müssen," kann keine Rede sein.

Augenscheinlich stammt der Artikel von einem Schüler, der selbst gehen mußte, da er wegen ungebührlichen Betragens entlassen wurde. Diese Tatsache muß berücksichtigt werden, um den Artikel, bei dem es sichtlich auf eine Schädigung unsrer Arbeit abgesehen ist, in rechter Beleuchtung zu lesen.

Wir haben in Herrn von Csia, einem frühern Pastor aus Ungarn, eine neue Lehrkraft gewonnen, über dessen Tätigkeit allgemeine Befriedigung bei den Schülern herrscht.

Die Bibelschule besteht jetzt im achten Schuljahre. Von den 23 Schülern des jetzigen Kursus sind 7 Nationalrussen, 9 Deutschrussen und einer ein israelitischer Bruder aus Rußland.

Den Unterricht erteilen die Lehrer: C. Koehler, J. Warns, L. von Csia, A. Braun (aus Rußland.) Näheres ist zu erfahren durch den Leiter der Schule C. Koehler, Berlin, W. 30, Hohenstaufenstraße 65.

C. Koehler.

Büchertisch.

— „Natur" Zeitschrift der deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft e. V. Herausgegeben von Dr. Thesing, Leipzig. Geschäftsstelle, Leipzig, Königstraße 3. Erscheint jährlich 24 mal mit 5 Buchbeilagen. Preis vierteljährlich M. 1,50.

Eine hochinteressante wissenschaftliche Zeitschrift, an der Freunde der Natur, die ihr Wissen auf den verschiedensten Gebieten bereichern wollen, ihre Freude haben könnten. Der populär gehaltene Inhalt ist in der Tat reich und gediegen, dabei so mannigfaltig, daß jeder zu seinem Rechte kommt. Nennen wir Einiges aus den ersten Heften des neuen 4. Jahrganges: Von den Gefahren des Bergbaues. Die Chemie im Kampf gegen Nahrungsmangel, Einiges von der Honigbiene, ihrem Leben und ihrer Zucht, Der „Terragraph", ein Hilfsapparat zur Beobachtung des Tierlebens im Freien. Vogelleben im Oktober, Schiffsturbinen, Nochmals „Die denkenden Pferde", die herbstliche Laubverfärbung, Der Entwicklungsgang unserer Naturschutzbestrebungen, Der Zehlaubruch, Der ostpreußische Naturschutzpark, Bilder aus dem Tierleben Südamerikas, Bilder aus dem Eidechsenleben, die Winterfütterung der Vögel, Wunderliche Fischgestalten, Tannen, Orientierung der Bienen, und vieles andere. Literarisches nicht ausgeschlossen.

Zudem steht den Vereinsmitgliedern frei, Fragen einzusenden, die ausführliche und sachliche Beantwortung finden. Fügen wir noch hinzu, daß die Zeitschrift reich und sauber illustriert ist, auf sehr gutem Papier, so haben wir kurz zusammengefaßt, was auch den Naturfreunden unter unsern Lesern den Besitz dieses Blattes wünschenswert machen dürfte.

Als erste Buchbeilage des vierten Jahrganges liegt dem zweiten Hefte das Buch „Die Geschichte unserer Haustiere" von Priv. Doz. Dr. Max. Hilzheimer bei. Mit zahlreichen Abbildungen. Es enthält in seinem II. speziellen Teil folgende Abschnitte: Der Hund, die Hauskatze, das Kaninchen, das Pferd und der Esel, das Schwein, die Ziege, das Schaf, die Rinder. Alles Sachen, die jeden Landmann interessieren. Was Inhalt und Ausgestaltung anbelangt, so reiht sich die Buchbeilage dem Blatte würdig an.

Der Beitritt zu der Deutschen Naturwissenschaften Gesellschaft steht jedermann offen. Für den geringen Jahresbeitrag von 6 Mark werden die Zeitschrift „Natur" sowie jährlich 5 reich illustrierte Bücher erster Autoren geliefert. Beitrittsanmeldungen nimmt jene Buchhandlung sowie die Geschäftsstelle in Leipzig, Königstr. 3 entgegen. — — —

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— Von Frau Kathar. Thießen-Noop für die christl. Lazarette auf dem Balkan 4 Rbl. 75 K.

— Wilh. Dyck—Issil-Kul für „Bethania" 3 Rbl.

— Anfrage: Was ist der Friede Gottes? resp., was hat man unter „Friede Gottes" zu verstehen? Ist das die Vergebung der Sünde, ein gereinigtes Herz? oder ist es etwas ganz anderes? Um Antwort bittet ein Leser.

— Anfrage. Wenn eine Dorfsgemeinde sich eine Summe Geldes borgt, auf Land zu zahlen, die Nachbarn aber nicht alle Teil daran haben, sie aber alle den Gemeindespruch unterschreiben, und der Dorfsälteste den Gemeindespruch mit Dorfssiegel und Unterschrift bestätigt; hernach verkauft ein Teilhaber seine Wirtschaft, zieht weg, nimmt diese Schuld mit, wird aber bald bankrott, die Wirtschaft ist ihm aber ganz ausgezahlt. Wer ist jetzt schuldig diese Schuld zu bezahlen, der Käufer oder die Teilhaber an dem Gelde, oder die ganze Dorfsgemeinde, weil sie sich verbürgt hat. Im voraus dankt ein Teilhaber.

Antwort. Dem Gläubiger gegenüber ist die Dorfsgemeinde verantwortlich: sie hat das Geld geliehen, sie muß es auch zurückzahlen. Ob die Anleihe an alle Mitgliedern der Gemeinde, oder nur an einzelne verteilt worden ist, ändert nichts an den Beziehungen zwischen Gläubiger und Dorfsgemeinde. Letztere hat dann aber das Recht von dem nichtzahlenden Teilhaber an der Anleihe die auf ihm lastenden Rückstände einzuziehen. Der Käufer der Wirtschaft des nichtzahlenden Teilhabers wäre für dessen Rückstände vor der Dorfsgemeinde nur dann verantwortlich, wenn er beim Kauf die Entrichtung selbiger übernommen hätte.

Von den Teilhabern an den geliehenen Gelde ist ein jeder nur für sich verantwortlich, wenn ein besonderes Abkommen, anders lautend, nicht getroffen ist.

Im gesetzten Falle wird scheinbar die Dorfsgemeinde die Schuld des in Frage kommenden Teilhabers übernehmen müssen.

Jekaterinoslaw, Januar, 1913. P. Funk, Rechtsanw.

— Anfrage. Es herrscht hier das Gerücht, daß, nach dem neuen Militärgesetz, von diesem Jahre ab — zum Militär- resp. Forstdienst nach Erreichung des 20. Jahres eingezogen werden solle und nicht wie bisher vom 21. Die Redaktion wird ergebenst gebeten im „Botschafter" darüber Mitteilung zu machen. Besten Dank im voraus S.

Antwort: Общій Уставъ о воинской повинности. Глава первая: 1) Къ исполненію воинской повинности призывается ежегодно одинъ только возрастъ населенія, именно молодые люди, которымъ исполнилось двадцать лѣтъ отъ роду къ 1 Января того года, когда производится призывъ. (Ст. 2. Закона.)

Buntes Allerlei.

— Aus Bochum wird gemeldet, daß in der Gemeinde Werne bei Langendreer der evangelische Geistliche Luther und der Gutsbesitzer Großbrauckmann erschossen aufgefunden worden sind. Pastor Luther, ein Nachkomme des großen Reformators, erhielt einen Besuch seines langjährigen Jugendfreundes, des früheren Gutsbesitzers, jetzigen Agenten Großbrauckmann aus Arnsberg. Die Herren speisten in bester Stimmung und begaben sich nach dem Essen ruhig ins Arbeitszimmer des Pastors. Nach einigen Stunden hörte die Haushälterin zwei Schüsse im Studierzimmer fallen, denen sie aber keine besondere Bedeutung beilegte, da der Pastor oftmals nach der Scheibe zu schießen pflegte. Als der dreizehnjährige Sohn des Pastors Luther das Studierzimmer seines Vaters betrat, fand er beide Herren zu seinem Schrecken, in ihren Stühlen sitzend, tot vor. Der Pastor hatte eine Schußwunde in der Stirn, Großbrauckmann eine solche an der rechten Schläfe. Zwischen beiden lag der abgeschossene Revolver. — Die Ursache des Doppelselbstmordes dürfte in Verlusten zu suchen sein, die durch verfehlte Bauspekulationen entstanden.

— Tabak als Schutzmittel gegen die Cholera. Wir lesen im „Prometheus": Dem Rauchen wurde schon von jeher eine gewisse desinfizierende, den Rauchenden gegen ansteckende Krankheiten schützende Wirkung zugeschrieben, ohne daß man indessen hinsichtlich der verschiedenen Krankheitskeime für diese Wirkung sichere Unterlagen gehabt hätte. Nach neueren Veröffentlichungen von Prof. Dr. Wenck vom Kaiserlichen Gesundheitsamte dürfte aber tatsächlich der Tabak als sehr gut wirkendes Schutzmittel gegen Cholerakeime in Betracht kommen. Nach der „Gazette des Hopitaux" zeugte sich nämlich bei Wencks Untersuchungen, daß in und auf Zigarren, die mit Wasser behandelt worden waren, das 1,500,000 Kommabazillen in einem Kubikzentimeter enthält, alle Keime innerhalb vierundzwanzig Stunden abgetötet wurden; daß ferner in keiner der untersuchten, während der letzten Cholera-Epidemie in Hamburg hergestellten Zigarren ein Keim gefunden werden konnte, und daß schließlich während der erwähnten Epidemie kein einziger Hamburger Zigarrenarbeiter an der Cholera erkrankte. Auch der Rauch von Zigarren verschiedener Herkunft tötete innerhalb kurzer Zeit die Kommabazillen, auch die im Speichel enthaltenen.

— Die Millionenstädte der Erde. Es ist vielleicht von Interesse, einmal die derzeitigen Millionenstädte der Erde zusammenzustellen. Die angegebenen Zahlen beziehen sich auf die Städte einschließlich der mit ihnen verwachsenen Vororte nach dem Bevölkerungsstande von 1910. Die für Anfang 1913 berechnete Einwohnerzahl ist in Klammern beigesetzt. Die größte Stadt der Erde ist noch immer London mit 6.500.000 (6.700.000) Einwohner. New-York hat 5.200.000 (5.700.000), Paris 3.950.000 (4.100.000 Berlin 3.600.000 (3.800.000), Chicago 2.500.000 (2.600.000), Wien 2.030.000 (2.100.000), St. Petersburg 1.800.000 (2.000.000), Moskau 1.480.000 (1.600.000), Hamburg 1.170.000 (1.220.000), Liverpool, 1.030.000 (1.070.000), und Budapest 1.020.000 (1.100.000). In Asien zählen: Tokio 2.250.000 Einwohner, Hankang 1.500.000 Kanton 1.200.000, Kalkuta 1.200.000 Peking 1.200.000.

Kirchliche Nachrichten.

Berdjansk, Sonntag, d. 10. Februar.

Ev.-luth. Jesuskirche. Lesegottesdienst um 1/2 11 Uhr morgens.

Mennonitisches Bethaus.

Sonntag, den 10. Februar.

Gottesdienst 10 Uhr morgens — Prediger Isaak Ediger.

Mittwoch, den 13. Februar, 7 Uhr abends, Bibelstunde — Pastor Deringer.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 4 u. 7 Febr.

5% 1. Gewinn Anleihe	459	456
5% 2. „ „	375	378
5% P.br. d. Adels-Agrarb.	328	324
4% Staatsrente	93 7/8	93 7/8
5% Anleihe 1906	98 9/8	103 1/4
5% 1. Innere Anleihe	105 1/2	104 7/8
5% 2. Innere Anleihe	105 1/4	104 7/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb	101	91 3/8
5% Oblig. d. Bauernbank	101	91
5%, 3. Innere Anleihe 1908.	100	104 7/8

Berliner Marktbericht

vom 13. Februar 1913.

Auch die letzte Woche brachte für unsern Markt keine Belebung des Import-Geschäftes. Die warme Frühjahrswitterung hält an und fördert den Pflanzenwuchs außerordentlich, was auf der einen Seite natürlich für die Aussichten sehr günstig, auf der anderen Seite, da wir immerhin erst 1. Hälfte Februar haben, eine große Gefahr bildet, durch etwa noch eintretenden Frost. Von anderen Ländern fehlt jede Anregung.

Amerika hat in seiner Steigerung gleichfalls nachgelassen und die Nachrichten lauten daher dahin, daß man glaubt, einen Rückgang erwarten zu können.

Argentinien hat seine Preise gleichfalls etwas ermäßigt.

Von Rußland ist das Angebot in Weizen nach wie vor sehr gering.

Die Berichte aus Indien lauten auf mehrfache Regenfälle, so daß die Aussichten sich wohl gebessert haben.

Inländischer Weizen nach wie vor reichlich und zu relativ billigen Preisen angeboten.

Roggen: Unterhandlungen mit dem Auslande ruhen ganz. Das Angebot von inländischem Roggen bleibt ebenso wie in Weizen bedeutend und man kann zu coulanten Preisen kaufen.

Gerste: Der schon im vorigen Bericht erwähnte Preisrückgang hat sich für diesen Artikel fortgesetzt.

Mais ist nach wie vor gänzlich ohne Handel.

Hafer: Hierfür fehlt der Bedarf ganz.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

gf8-8

Buchhalter

— mit Praxis sucht Stelle. —
Gage nach Übereinkunft.
п. к. Нью-Іоркъ Екатеринос. губ.
с. Романовка, Д. И. Петерсъ.

Wünsche mein guterhaltenes

Automobil

Marke Opel, 10/18 PS.
zu verkaufen. 185-5
Adresse: г. Геническъ, Тавр. г., эк. Кампенгаузенъ, Петру Петр. Корнисъ.

Oster- und Pfingstkarten

oj5-1

800 verschiedene Karten mit 1 Rasterapparat für 6 Rbl.
W. Kattau, Berlin, W. 30, Aschaffenburgerstraße 20.

Suche Stelle als

— Maschinist —

bei Gas-Generator. Habe bereits 10 Jahre bei verschiedenen Gasanlagen gearbeitet. Sofort anzutreten bereit. Bin verheiratet.
Näheres: Корн. Рихертъ, Вальдгеймъ, Тавр. губ. op3-1

Benützen Sie die Gelegenheit bis zum 1. März. — **Billiger Verkauf** — Besonders billig: Galanterie-, Petersburger und andere Schuhwaren.
Dr. **Lahmann's Unterkleider** 25% Rabatt, Nähmaschinen Naumann's Wiener Stühle, Bettstellen.
Emaillierte Haus- und **Küchengeräte**, amerik. Wringer und Walzen.
„Rex"-Einkochapparate — und Conservengläser, Fleischhackmaschinen, amer. Kaffeemühlen und Brenner. Versch. ausl. Werkzeuge für Tischler usw.
tj5-5 **D. D. Görzen**, Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Liebhabern von gutem Rassenvieh

bringe hiemit zur Kenntnis, daß ich dieses Jahr wieder ein Partie

Bull- und Kuhkälber

aus der **Wilstermarsch** kommen lassen will. Wer Bestellungen machen will, möchte sich bei mir bis den 1. **Mai** melden. Nähere Bedingungen und Aufschlüsse erteilt gern mündlich und brieflich W. Janzen Silberfeld,
п. о. Гуляйполе, Екат. губ., Алекс. уѣзда. 1g8-5

Der neue, reichillustrierte

Samen-Katalog für 1913

wird gratis und franco versandt.

Wenn Sie denselben noch nicht erhalten haben, so bitte um sofortige Mitteilung Ihrer Adresse.

Die Preise auf landwirtschaftliche Samen, besonders Runkelrüben, sehr ermäßigt.

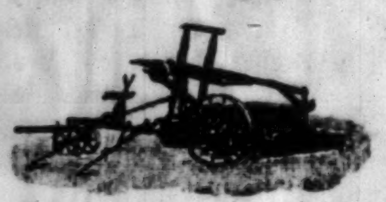
Große Auswahl in Blumen- und Gemüsesamen, Futtergräser, Rüben, Gartengeräte, Spritzen ꝛc.

Wilhelm Schöne, Jekaterinoslaw.

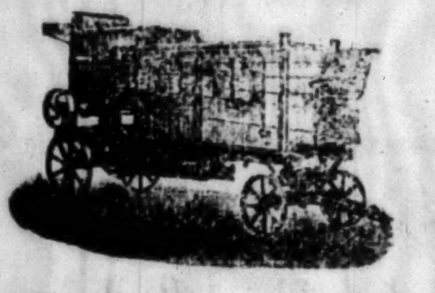
ta5

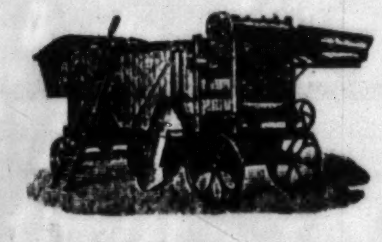
Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld).
Sofijewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.



Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.





„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

6 Preiskourante gratis.

Passendes Geschenk

— für jung und alt. —

Johann Cornies.

Züge aus seinem Leben und Wirken. Von D. H. Epp.
Preis eleg. broschürt mit Übersend. 1 Rbl. 30 Kop.
Zu beziehen:
Redaktion des „Botschafter", Berdjansk, Gouv. Taurien.

Der beste Freund jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung. Unerreichte Einfachheit. Leichter Gang. Größte Haltbarkeit. Billigster Preis.

Der Diabolo-Separator

kostet nur **42.00 Rubel** und leistet **10 Wedro** pro Stunde; mit 18 Wedro Stundenleistung Rubel 72.00.
Verkauf in Rußland über 1.000 Diabolo per Monat.
Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt **gesucht**.
ts151-20 **Zu haben bei:**
Actien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.
Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

Иванъ Ивановичъ Тиссенъ
— и —
Борисъ Исааковичъ Тевсъ

г. Екатеринославъ

empfehlen als Vertreter

der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands **Heinrich Lanz in Mannheim-Dampfdreschmaschinen** von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen als Patenteingeber, Spreu- und Kurzstrohbläser ꝛc.

Der berühmtesten deutschen Automobilfabrik **A. Opel in Rüsselsheim-Automobile** von 12, 16, 20, 24, 35, 50, 65 und 100 P.S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt;

wer Opel kauft!

ok6

Der erstklassigen Motorenfabrik **Otto-Deutz**, das Neueste vom Neuen sind die nach dem **Diesel-System** gebauten Motore, angefangen von 24 P. S. an, zum Betriebe von Dynamos, Mühlen ꝛc. Diese Motore arbeiten ohne elektrische, wie auch ohne Lampentzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter Beobachtung höchster Sparsamkeit.

Des Handelshauses **„Золотой Двигатель"**, die anerkannt guten englischen kleinern Motore, die **Universalmotore von Sanderson und Gifkins, London**, das wirklich gute Dachdeckmaterial **Lithoid**, das jeder Witterung stand hält.

Außerdem übernehmen wir gegen nicht zu hoch berechnete Provision allerlei **Aufträge, Vermittelungen** bei Landkäufen ꝛc.

Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:
Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ, Елисаветградская 15.

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.

Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.

Schmiedeiserne Sparherde. jk7

Für nur 800 Rbl. verkaufe

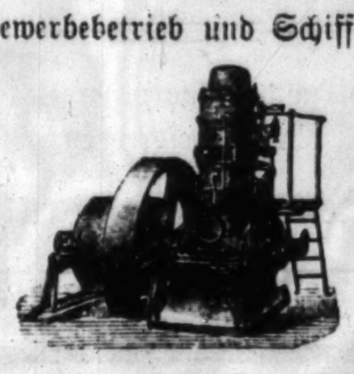
g15-8

eine 16 PS. Dampfmaschine von Lepp und Wallmann, gut erhalten, mit **einem** Cylinder und Schieberkasten.
Anfragen zu richten per Adresse: Черезъ Екатеринославъ, по Земской почтѣ въ Александровку № 1 Абр. Абр. Гаммъ.

„Bolinder"

Schwedische Naphtamotoren von 5 bis 500 eff. P.S. für Gewerbebetrieb und Schiffszwecke.

Einfach. Zuverlässig.



Dauerhaft. Ökonomisch.

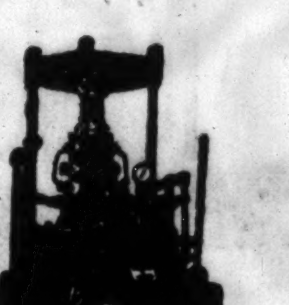
Kataloge, Kostenanschläge, Zeugnisse auf Verlangen gratis.

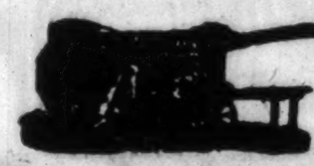
Hauptvertreter: Emil Hamrin,

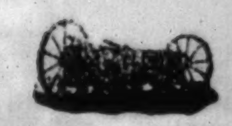
Moskau, Mjasnitzkaja, 24.

Abteilung in **Omsk**, Mokroje, Ssennaja, № 22.
Haus Jak. Iw. Enns.

itt 15-7







Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis

12 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze." A. J. Steward.

Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

schlug „Windhoff"

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk. ptj12

WASSERHEIZUNGEN

baut speziell

А. ВАЙНСОНЪ, ИНЖЕНЕРЪ,

Екатеринославъ, Тихая 6.

Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit.

ija10-8

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

— aller Art. —

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 11

Ostern 1913 sehr früh!! Verlangen Sie sofort eine Musterkollektion unserer

Oster-Postkarten

in jeder Ausführung: als Gold, Glanz, Hochglanz, Leinen, Seide 2c. und in jeder Preislage. **Nirgends** erhalten Sie zu diesen billigen Preisen solche Kunstpostkarten. **Wiederverkäufer sollten sofort bestellen!** Gegen Einsendung von 3 oder 5 Rubel portofrei eine reichhaltige Muster-Kollektion. Wer einmal von uns bezog, bestellt regelmäßig nach. Mit deutschem oder russischem Text. Von den Leinen-Postkarten verkauften wir in ganz kurzer Zeit ca. 60,000!! 50 verschiedene Serien à 12 Karten in Kouvert. v 4-4

Bitte, machen sie einen Versuch!

Christl. Verlagshaus Wiegand u. Co, Bad Homburg (Германія)

Die Gemüse- und Blumensamenhandlung aoБ-4

A. P. Friesen,

Dawlekanowo, Gouv. Ufa

empfiehlt wieder die besten **in- und ausländischen Sämereien**. Verlangen Sie sofort und umsonst Preislisten nebst Angabe Ihrer w. Adresse.

Adresse: Сѣмянная торговля А. П. Фризенъ, п. о. Давлеканово, Уфимск. губ.

Kräftige und gesunde

Maulbersämlinge

— dreijährige, 10 Rbl. fürs Tausend — sowie verschiedene

Obstbäume und Obststräucher

sind zu haben bei **Abraham Isaak in Mariental**,

gi4-2 Post Guadenfeld, Taurien.

Bekanntmachung.

Johann Klassen, Tiege wünscht seine, neben der Mädchenschule befindliche, gutbebaute Hofstelle jederzeit bis zum 18. Februar d. J. zu verkaufen; die Hofstelle ist geeignet für Geschäftsanlage, sowie auch zur Aufnahme von Kostgängern. pS6-5

Näheres zu erfahren bei Cornelius Töws, Tiege und Cornelius Wall Blumenort, п. о. Орлово, Тавр. губ.

---

3 Sartorius-Brutöfen,

wie sie im Berliner Zool. Garten benützt werden, sind **billig zu verkaufen.**

Anfragen zu richten an die Red. d. Bl. jas-8

Vertreter für Süd-Rußland Gebr. H. u. P. Hamm, New-York

Abschreiben ist zu dumm!

Vervielfältigungs-Apparat „Thüringia"

liefert in kurzer Zeit **100** prächtige haarscharfe **Abzüge** in violett, rot schwarz, blau, grün, gelb oder braun,

auch alle Farben gleichzeitig!

Copiert auch Schreibmaschinenschrift und Zeichnungen! Außerordentlich einfach, dabei leistungsfähig! Kein Auslaufen! Kein Rollen der Abzüge! **Größte Sauberkeit!** Sofort wieder gebrauchsfertig!

— **Vollständig unabhängig von Kälte und Hitze!** —

Viele Tausende in allen Erdteilen zur Zufriedenheit im Gebrauch!

Wichtig für **Schulen, Comptoire** und **Gesangvereine!**

Man verlange Prospekte von der Buchhandlung

Gebr. H. & P. Hamm

поч. отд. (Русскій) Нью-Іоркъ, Екатерин. губ.

Wiederverkäufern Rabat bei größern Partien!

1-631

ФОРДЪ

УНИВЕРСАЛЬНЫЙ АВТОМОБИЛЬ

Die „Ford"-Automobile sind die populärsten in Rußland.

— Ueber 235,000 sind im Gebrauch in der ganzen Welt. —

Alle 24 HP. 4 Cyl. Schnelligkeit 75 Werst in der Stunde, sind die leichtesten und übertreffen daher an Leistungsfähigkeit bedeutend stärkere Automobile.

„Ford" hat alle Probe Versuche auf allen Wegen Rußlands glänzend bestanden, und unbedingt seine Dauerhaftigkeit, Tragfähigkeit und Oekonomie in Benzin und Reifen bewiesen.

Runabout 2—3-sitzig Rbl. 1965. — **Double Phaeton** 4—5-sitzig mit vollst. Ausrüstung Rbl. 2375.

Runabout 2—3-sitzig mit vollst. Ausrüstung R. 2175.—

Landole 6-sitzig mit vollst. Ausrüstung Rbl. 3175.

— Eleganter und modernster Bau. —

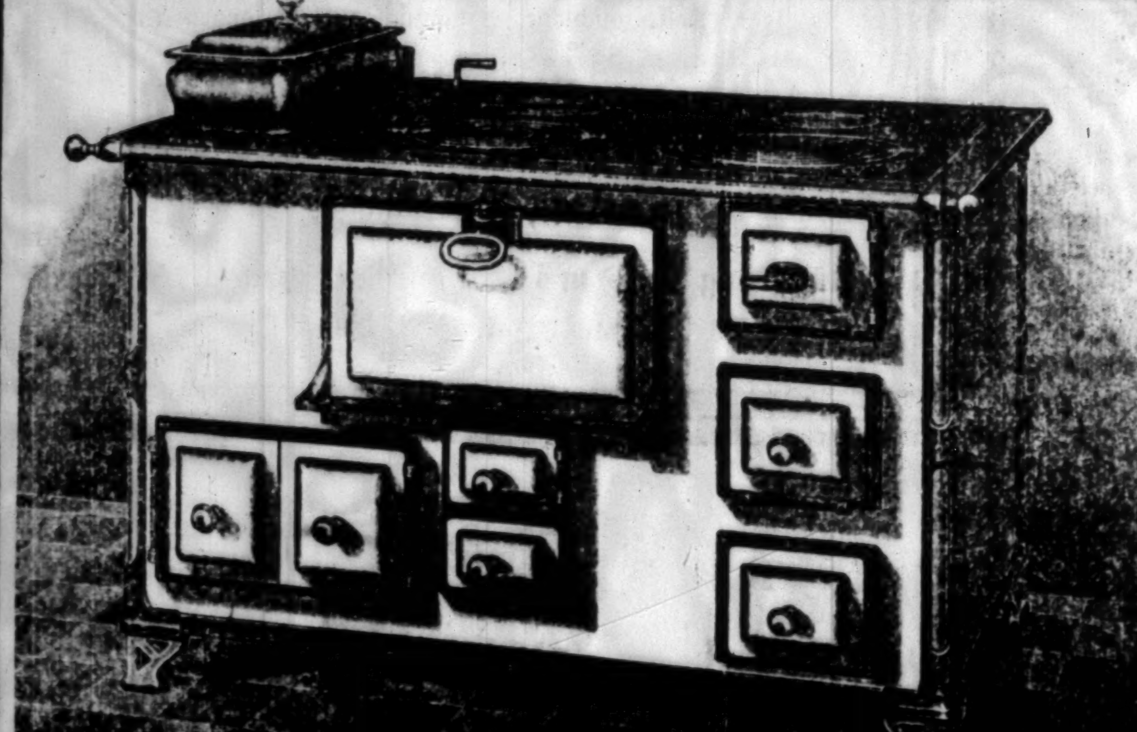
Alle Ersatzteile zu Fabrikspreisen sind ständig auf Lager.

General-Vertreter: Automobile „Ford," Italjanskaja 35, St. Petersburg.

Telegramm Adresse: „Фридеко" СПБ.

Eigene Abteilung: Moskau, Petrowskaja Linija 18.

— Vertreter gesucht für noch nicht besetzte Rayone. — ok1



Der Herd-Fabrik

Heinrich Janz,

— Alexandrowsk —

gg3-2

ist die

Silberne Medaille

— des —

Ministeriums für Handel und Industrie

zuerkannt.

Ein Beweis für die gute Qualität der Herde! Weitere Beweise hierfür sind die Dankschreiben der Käufer, welche solche unaufgefordert einsandten. — Wer seine Küche in Stand bringen will, oder neu baut, der versäume nicht eine Preisliste mit Beschreibung und Ansichten der Herde zu verlangen.

Adresse: АЛЕКСАНДРОВСКЪ, Ек. г., Почт. ящикъ 43.

Wer durch Schönwiese (bei Alexandrowsk) fährt, möchte ankommen und Herde besehen; diese werden in der Werkstatt gerne gezeigt und können jederzeit Kochversuche angestellt werden.

Werkstätten: Alexandrowsk-Schönwiese, an der Brücke.

Briefl. Unterw. in der

Buchführung

Bed. und Probelekt. **kostenfrei.** Ueber 2000, die den Kursus beendigt haben in allen Schichten der Bevölkerung. gp10-2

Adresse: Ja. Jul. Mark, Libau.

Suche eine Stelle als

Gärtner

Хортица, Екат. г., с. Канцеровка, Давиду Петр. Эвертъ. iak15

Zwei Landstücke

zu verkaufen, 528 Dess., davon 60 Dess. Wald, 20 Dess. Wiese, das übrige gutes Ackerland, 130 Dess. mit Roggen besät, im Saratowschen Gouv., Anforderung 300 Rbl. die Dessjatine, und 111 Dess. mit einer Ziegel-Dachpfannenbrennerei darauf im Donschen Gebiet, nicht weit ab von der Station „Millerowo". Anforderung mit der Ziegelei 450 Rbl., ohne 380 Rbl. pro Dess. Bei der Ziegelei sind 7 Dess. Land.

Näheres bei: Христіанъ Герградовичъ Гаммъ, п. о. Аркадакъ, Сарат. губ., с. Борисополь № 2. t10-9

Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

10-e.

—• **Preis-Kourant gratis.** •—

GARANTIRTER VERDIENST v R. 50

und mehr pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtse erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto.)

Т-во вязальныхъ машинъ ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Ко. СПБургъ, Невскій пр., 40-42. 324

t008

Erben J. P. Fast, St. Meshewaja,

Mechanische Fabrik und Gießerei,

liefern zu mäßigen Preisen Transmissionen, Schwungräder zu Motoren und übernehmen Reparaturen der verschiedensten Maschinen und Riflung von Walzen. t819

Типо-Литографія Г. А Эдигера и Ко. Бердянскъ.